

¹⁶ Cámara § 96 (MJ IV, 1, 95): „pregando la Madonna lo volesse mettere col suo figliuolo.“ — ¹⁷ MJ I, 1, 123 ff. — ¹⁸ MJ IV, 1, 473: „vidi (inquit) sensi et intellexi omnia fidei christianae mysteria.“ — Vgl. auch MJ IV, 1, 337 f. — ¹⁹ „Los mediadores“: Lieblingsausdruck aus dem geistlichen Tagebuch. Vgl. die Übersetzung von A. Feder, Aus dem geistlichen Tagebuch des heiligen Ignatius von Loyola, Regensburg 1922, S. 38, 41, 45, 48, 59 etc. — ²⁰ Vgl. Cámara §§ 50, 70, 98 (MJ IV, 1, 66, 79, 96): „ayudar á las ánimas.“ — ²¹ Vgl. etwa MJ I, 1, 105. — MJ IV, 1, 305 f. — MJ I, 12, 632 ff. — MJ IV, 2, 76. — ²² Polanco I, 72 f. Vgl. Astraín, I, 89, Anm. 2. — ²³ Cámara § 96 (MJ IV, 1, 94).

Die Stellung Gerhard Groot's und der Windesheimer zum Zisterzienserorden

Von Dr. Heinrich Gleumes, Emmerich a. Rh.

Um den Einfluß zu bestimmen, den der hl. Bernhard von Clairvaux auf Thomas von Kempen, den Verfasser der Nachfolge Christi, ausgeübt hat, soll zunächst in diesem und einem folgenden Aufsatz die Stellung untersucht werden, die Gerhard Groot und der bekannte Windesheimer Reformkreis zum Zisterzienserorden und seinem Stifter eingenommen haben.

I.

Gerhard Groot, sein Leben und seine Einstellung zu den kirchlichen Orden

In den Schriften von Thomas a Kempis haben wir den literarischen Niederschlag einer gewaltigen Reformbewegung, deren Urheber der niederländische Bußprediger Gerhard Groot ist. Aus zwei Geschichtswerken, die ungefähr hundert Jahre nach Groots Wirken entstanden, aus der „Chronik von Windesheim“ des Johannes Busch sowie aus der „Lebensbeschreibung des ehrwürdigen Magisters Gerhard Groot“, die uns Thomas von Kempen hinterlassen hat, weht uns noch der Hauch dieses Geistesmannes entgegen, der durch die Wucht seiner Predigt und durch das Vorbild seines strengen Lebenswandels die Gemüter aufrüttelte und den im Irdischen versunkenen Menschen das ewige Ziel wieder klar vor die Seele stellte. „Denn unser ganzes Vaterland erleuchtete und entzündete er durch seinen Lebenswandel, durch sein Wort, seine sittliche Strenge und seine Gelehrsamkeit. Deshalb war er der Tat und dem Namen nach groß (groot), ehe-

dem im Weltgetriebe wohlhabend, hochgeehrt, gelehrt und reich an Pfründen; größer aber ward er dadurch, daß er die Welt verachtete und das demütige Leben Jesu nachahmte¹.“

Gleich seinem berühmten Landsmann, dem hl. Petrus Canisius, wuchs Gerhard in dem Bürgermeisterhause einer holländischen Stadt heran. In seiner Vaterstadt Deventer (Provinz Overysel), die damals durch ihren Handel große Bedeutung besaß, besuchte der hochbegabte Knabe die Schule des Kollegiatkapitels und setzte dann seine Studien auf der weitberühmten Universität Paris fort, wo er schon im Alter von achtzehn Jahren sich die Würde eines Magisters der freien Künste erworben haben soll. Dem Wunsche der Eltern nachgebend, ließ er sich ohne Neigung in den geistlichen Stand hineindrängen. Und da ihm verschiedene Pfründen, unter anderem ein Kanonikat in Utrecht und Aachen zufielen, konnte er, wie Thomas a Kempis berichtet, „den breiten Weg der Welt gehen“². Einen Wendepunkt in seiner Lebensführung bedeutet sein Zusammentreffen mit einem Jugendfreunde, dem Kartäuserprior Heinrich Eger von Kalkar³. Gerhard verzichtete auf seine Pfründen und verschenkte den größten Teil seines väterlichen Vermögens, um in Deventer ein bescheidenes Leben zu führen. Zwei Jahre später vertraute er sich der Stille des Klosters Moenikhusen an, dem sein Freund Heinrich Eger vorstand. Ohne dem Kartäuserorden beizutreten, unterwarf er sich seiner strengen Regel und bereitete sich drei Jahre lang auf die Diakonatsweihe und das Predigeramt vor. Im Alter von vierzig Jahren, um das Jahr 1380, erhielt Groot durch seinen Bischof Florentius von Utrecht⁴ „urkundlich die Vollmacht, im ganzen Gebiet der Diözese das Wort Gottes und die gesunde Lehre der Kirche

¹ Thomae Hemerken a Kempis Opera omnia, VII vol., hrsg. von M. J. Pohl, Freiburg i. Br. 1904. Vita Gerardi Magni, vol. VII, p. 34. Weltverachtung und Nachfolge Christi rühmt Thomas seinem geistigen Vater nach, also dasselbe, was er in der Imitatio von jedem Ordensmann verlangt.

² Vita Ger. M., p. 35.

³ Heinrich von Kalkar gehört zu denjenigen, welchen man die Autorschaft der Imitatio zugesprochen hat.

⁴ Florentius von Wevelinghoven, Bischof von Münster, war am 2. November 1379 Bischof von Utrecht geworden. Während in damaliger Zeit viele Bischöfe sich mehr als Landesherren denn als Seelenhirten fühlten und lieber den Harnisch als das geistliche Gewand trugen, war Florentius ein echter Bischof, dem das Seelenheil seiner Gläubigen sehr am Herzen lag. Er zeichnete sich durch große Gelehrsamkeit und Tugend aus.

öffentlich zu predigen, so daß in den Städten, Märkten und Dörfern derselben kein Pfarrer oder irgend ein anderer, welchen Standes er auch sei, ihn von der Predigt des göttlichen Wortes jemals zu entfernen, nicht zuzulassen oder irgendwie daran zu hindern wagen durfte⁵. Im Mittelalter wurde die außerordentliche Missionspredigt durch päpstliche oder bischöfliche Vollmacht meist den Mitgliedern der Mendikantenorden anvertraut. Doch bekamen zuweilen auch Weltpriester diese Aufgabe übertragen, so Konrad von Marburg, der Beichtvater der hl. Elisabeth von Thüringen, und Norbert von Xanten vor seiner Wirksamkeit als Ordensstifter. Gerhard Groot predigte mit großem Erfolge in den meisten holländischen Städten. Und weil die Gotteshäuser die heilsbegierige Menge nicht fassen konnten, versammelte der Bußprediger, wie es auch heute die holländischen Volksmissionäre wieder vielfach tun, die Zuhörer auf freien Plätzen, besonders auf Kirchhöfen. Sein demütiges Auftreten und sein gewaltiges Wort bewirkten eine religiöse Erneuerung des Volkes. In der klaren Erkenntnis, daß die Herde nur gut bleiben kann, wenn gute Hirten sie führen, widmete er seine besondere Sorge dem Klerus. Auf Konferenzen und in Predigten, mit Strenge und Milde suchte er Laster und Mißbräuche innerhalb der Geistlichkeit auszurotten. Während einer schweren Prüfung zeigte Groot seine echte Seelengröße. Infolge gewisser Schwierigkeiten entzog der Bischof allen Diakonen und somit auch unserem Missionsprediger — er hatte aus Demut die Priesterweihe ausgeschlagen — die Erlaubnis zu predigen. Schweren Herzens entsagte der weitberühmte Kanzelredner seinem Berufe. Er starb nicht lange darnach im Dienste der Nächstenliebe im Jahre 1384, da er bei der Pflege eines pestkranken Freundes sich eine Ansteckung zugezogen hatte. Nur vier Jahre hatte seine Tätigkeit als Bußprediger gedauert.

Der Geist des frommen Meisters Gerhard lebte noch weiter in zwei religiösen Genossenschaften, in den „Brüdern vom gemeinsamen Leben“ und in den regulierten Augustinerchorherren der Windesheimer Kongregation. Auf Anregung von Groots Freund Florentius Radewyns schlossen sich zu Deventer einige Schüler zu einem Gemeinschaftsleben zusammen, das sie auch nach Vollendung ihrer Studien aufrecht erhielten. Lebensregel und Hausordnung entwarf Florentius unter Gerhards Bei-

⁵ *Chronicon canonicorum regularium ordinis S. Augustini capituli Windesemensis auctore Joanne Buschio . . .*, Antwerpiae 1621, l. I, c. 1, p. 3 (Abgekürzt = *Chron. Windes.*)

stand. Bald fand diese Einrichtung auch in anderen Städten Hollands und Westdeutschlands Nachahmung. Durch diese „Brüder vom gemeinsamen Leben“, auch Fraterherren genannt, nahm in jenen Gegenden das Schulwesen einen ungeahnten Aufschwung. Viele ihrer Institute überdauerten die Stürme der Reformation und wurden später durch die Unterrichtsanstalten der Jesuiten abgelöst. Ferner verdanken die regulierten Chorherren der Windesheimer Kongregation dem Meister Gerhard ihren Ursprung. Dieser sah ein, daß die durch ihn hervorgerufene religiöse Bewegung um so besser ihre Lebensfrische und Stoßkraft bewahren würde, wenn sie Anlehnung an eine altehrwürdige Ordensorganisation finden würde. Die regulierten Chorherren vom hl. Augustinus hatten im 12. Jahrhundert eine Reform durch die Gründung des Prämonstratenserordens erfahren, dessen Stifter der hl. Norbert von Xanten ist. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts war das Augustinerchorherrenstift Groenendael bei Brüssel weithin bekannt durch seinen Prior Johannes Ruysbroeck, der nicht bloß seinen eigenen Konvent musterhaft leitete, sondern auch auf andere Klöster einen wohltuenden Einfluß ausübte. Gerhard Groot ließ sich durch die Verehrung⁶, die er diesem berühmten Mystiker entgegenbrachte, bestimmen, eine Reise nach Brabant zu machen, um den Doctor ecstaticus persönlich kennen zu lernen. Bei seinem mehrtägigen Aufenthalte in Groenendael wurde er von Ruysbroeck in die geheimnisvollen Tiefen der Mystik eingeführt⁷. Später übertrug er zwei Schriften des Priors aus dem Flämischen ins Lateinische, nämlich die Traktate „Siehe, der Bräutigam kommt“ und das „Buch von den Stufen der Liebe“⁸. Die Gründung des ersten Klosters der Windesheimer Kongregation hat Groot nicht mehr erlebt. Denn sie fand erst zwei Jahre nach seinem Tode statt (1386). Als Siedlungsplatz wählten seine Schüler den Ort Windesheim, der zwischen Deventer und Zwolle liegt. Von hier aus wurden binnen kurzer Zeit mehrere Neugründungen vollzogen. Im Jahre 1413 erfolgte der Anschluß von sieben Brabanter Klö-

⁶ Vita Ger. M., p. 78.

⁷ Ibid. p. 52—54.

⁸ Chronica Montis S. Agnetis (= Chron. M. S. Agn.), Pohl VII, p. 484. Die erste Schrift „Siehe, der Bräutigam kommt“ ist unlängst in deutscher Übersetzung erschienen: Jan van Ruysbroeck, „Die Zierde der geistlichen Hochzeit“, aus dem Flämischen von Willibrord Verkade OSB., Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz, o. J.

stern, worunter auch Groenendael sich befand, an die Windesheimer Reform⁹.

Bei der Gründung der Genossenschaft der Fraterherren befürchtete Groot die Gegnerschaft der Mendikanten: „Eines Tages sagte sein Freund Florentius Radewyns zu ihm: ‚Verehrtester Meister, was würde es schaden, wenn ich und diese Klerikerschreiber, die schon guten Willens sind, unsere wöchentlichen Ausgaben zusammenlegten und in einer Gemeinschaft lebten?‘ — ‚Gemeinschaft? Gemeinschaft?‘ versetzte Meister Gerhard. ‚Jene vom Bettelorden werden das gar nicht dulden, sondern versuchen, mit aller Kraft dagegen zu arbeiten und Widerstand zu leisten.‘ Ihm entgegnete Florentius: ‚Was würde es aber schaden, wenn wir doch den Plan durchführen wollten? Vielleicht gibt Gott uns die Gnade, daß wir gute Fortschritte machen.‘ Da besann sich Gerhard eine Zeitlang und sprach: ‚So fangt nur an in Gottes Namen! Ich will euer treuer Schützer und Schirmer sein gegen alle eure Widersacher, die euch bei euerem Vorhaben zu behindern trachten‘¹⁰.“ Die Anfeindungen seitens der Mendikanten, die Groot befürchtet hatte, sollten schon bald eintreten. Mehrere Bettelmönche, die selber ihre Regel nicht hielten, griffen die Schüler Gerhards an, indem sie die Behauptung aufstellten, die neue Gemeinschaft sei von der Kirche verboten, da auf dem Konzil von Vienne (1311) die Begharden in den Bann getan worden seien. Es fiel unserem Reformator nicht schwer, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit seine Gegner zu widerlegen und den Beweis zu führen, daß die Begharden nicht wegen ihres Gemeinschaftslebens, sondern wegen ihrer dogmatischen Irrtümer über die Anschauung Gottes den Bannstrahl der Kirche auf sich gezogen hätten. Später wiederholte sich der Angriff in noch heftigerer Weise. Gerhards Schüler mußten den Bettelmönchen auf dem Konzil von Konstanz entgegentreten, da sie dort angeklagt worden waren. In seiner Reformtätigkeit kam Groot in Gegensatz zu den Augustiner-Eremiten: Ein Mönch aus dem Kloster Dortrecht verbreitete durch seine Predigten in verschiedenen Städten freigeistige Lehren. Groot veranlaßte den Bischof, gegen den Irrlehrer einzuschreiten¹¹. In seiner *Vita Gerardi Magni* berichtet Thomas a Kempis von einem anderen Mönche aus dem Mendikantenorden, daß er dem Bußprediger Groot oft widersprochen habe. Da er aber durch die

⁹ Chron. Windes., I. I, c. 40, p. 174—176.

¹⁰ Ibid. I. I, c. 2, p. 6.

¹¹ Ibid. I. I, c. 4, p. 15—19.

Beweiskraft seiner Gründe dem Redner nicht beikommen konnte, so habe er sich auf den Weg nach Rom gemacht, um ihn bei der Kurie zu verklagen. Doch sei er auf der Reise vom Tode ereilt worden¹². Zu Groots Freunden zählte der Rektor der Schule zu Zwolle, Johannes Cele, der sich längere Zeit mit dem Gedanken trug, in den Orden der Minderen Brüder einzutreten. Gerhard aber riet ihm in einem Briefe, diesen Plan aufzugeben: „Seid davon überzeugt, daß euer Vorhaben, in den Orden der Minderen Brüder einzutreten, die in dieser Gegend noch nirgends reformiert sind, eine Einflüsterung des Bösen ist¹³.“ Mit dem ausgehenden 14. Jahrhundert zeigten sich wohl in Nordfrankreich Ansätze einer Reformbewegung, die aber keinen durchschlagenden Erfolg zeitigten. In den Niederlanden machte man nicht einmal einen Versuch. Wenn auch Groot, durch die Verhältnisse dazu gedrängt, ein Gegner der Mendikanten geworden war, so ließ er doch in seinem Herzen keinen sündigen Haß aufkommen. Er bewahrte sich seine innere Freiheit und erkannte gerne das Gute in den Bettelorden an. Mehrere Schwesternkonvente, deren Gründer Meister Gerhard gewesen war, traten dem Dritten Orden des hl. Franziskus bei¹⁴. Andererseits konnten auch die guten Elemente in den Bettelorden dem apostolischen Wirken Groots ihre Anerkennung nicht versagen. Ein Mitglied des Dominikanerordens, das eine hohe Würde bekleidete, hörte von Gerhards Erfolgen und forderte ihn in einem freundlichen Schreiben auf, mutig auf seinem Wege fortzuschreiten und sich durch die Angriffe der Gegner nicht einschüchtern zu lassen. Groot aber schöpfte aus diesem Briefe großen Trost¹⁵.

Wären die Mendikantenorden damals in einer besseren Verfassung gewesen, so wäre der niederländische Volksprediger zweifellos ihr Verehrer und Förderer gewesen. Er liebte ja Frau Armut mit franziskanischer Glut. In seinem *sermo in festo palmarum de paupertate* singt er ihr ein begeistertes Loblied; in seinen Briefen an Ordensleute finden wir stets die eindringliche Mahnung, doch das Gelübde der Armut treu zu beobachten¹⁶.

¹² Vita Ger. M., p. 50 u. 51.

¹³ Chron. Windes., I. II, c. 79, p. 609.

¹⁴ Ibid. I. I, c. 2, p. 9.

¹⁵ Vita Ger. M., p. 51.

¹⁶ Eine ausführliche Inhaltsangabe dieses Sermons bietet Grube in seiner Schrift: Gerhard Groot und seine Stiftungen. 2. Vereinsschrift der Görresgesellschaft für 1883, Köln 1883, S 35—39.

Um so größere Bewunderung zollte Gerhard den Söhnen des hl. Bruno. In der Ordensgeschichte nimmt der Kartäuserorden eine Sonderstellung ein. Die überaus strenge Lebensweise hat diejenigen, die nicht vom ernstesten Streben nach Vollkommenheit beseelt waren, aus der Klosterzelle herausgetrieben, bevor die Gemeinschaft durch ein solches Mitglied angesteckt worden war. Groot verdankte dem Kartäuserprior Heinrich Eger seine geistige Auferstehung. Drei Jahre lang hatte er im Kloster seines Freundes ein Leben der Abtötung und des Gebetes geführt¹⁷. Deshalb ist es nicht zu verwundern, daß er manchmal die Kartäuser seinen Schülern und Zuhörern als Vorbild hinstellt: „Von Kreuzerhöhung bis Ostern nur einmal täglich zu essen, ist Sitte der Kartäuser und Bernhardiner¹⁸.“ „Jene Menschen mögen erwägen, wie die Klöster der Kartäuser, Zisterzienser und anderer Ordensleute . . ., die keine Männer mit Eigenbesitz beherbergen, ihr Leben gestalten¹⁹.“ Als ihn ein Freund, Mathias de Tyla, um Rat fragt, ob er seine Absicht, in den Orden des hl. Bruno einzutreten, verwirklichen solle, bestärkt Meister Gerhard ihn in seinem Vorhaben und spendet ihm auch später, als er im Ordensstande mit großen inneren und äußeren Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, Trost und Belehrung. Diese Briefe, fünf an der Zahl, geben ein vortreffliches Zeugnis von Groots Geschicklichkeit als Seelenführer²⁰. In einem an die Kartäuser in Koblenz gerichteten Briefe wendet er auf Abt und Konvent die Worte an: „*Pulcer lapis Hermannus pulcrumque monasterium Confluentie pulcriorque tota cartusie sancta religio*²¹.“

Die Wertschätzung, die Gerhard den Söhnen des hl. Bruno angedeihen ließ, brachte er auch den Jüngern des hl. Bernhard entgegen. Zwei oben angeführte Stellen aus seinen Schriften stellen auch die Zisterzienser neben den Kartäusern als Muster der Armut und Abtötung hin. Mit dem Abte des ältesten deutschen Zisterzienserklosters Camp am Niederrhein stand er in freundschaftlichem Briefwechsel. Er übersandte ihm anlässlich seiner Wahl einen Glückwunsch und bat ihn, er möge nunmehr als Vater des Konventes sorgfältig darüber wachen, daß das Armutsgelübde treu

¹⁷ Vita Ger. M., p. 42.

¹⁸ Ibid. p. 104.

¹⁹ Grube, Gerhard Groot, 98, Anm. 143.

²⁰ Die Briefe finden sich in der neuen Gesamtausgabe von W. Mulder S. J.: *Gerardi Magni Epistolae*, Antwerpen 1933, S. 50—51; 52—57; 232—43; 119—21; 283—93.

²¹ Mulder, S. 12.

beobachtet werde. In einem anderen Briefe fordert er ihn zu energischem Einschreiten gegen Mißstände im Zisterzienserinnenkloster Honnepe bei Deventer auf; gleichzeitig bittet er in einem weiteren Schreiben die Mönche, ihren Abt in dieser Angelegenheit zu unterstützen. Endlich schickte Groot dem Abte noch einen Brief, in welchem er die Überbringer Erwin und Johannes zur Aufnahme in die Ordensgemeinschaft empfiehlt²².

Groot hatte eine große Vorliebe für Bücher; und auch hierdurch stand er den Zisterziensern nahe, die als reformierte Benediktiner in allen ihren Klöstern einen ruhigen lichten Raum hatten, wo ihre Bücherabschreiber tagtäglich beschäftigt waren. Meister Gerhard war ernstlich bestrebt, auch durch das Apostolat des guten Buches zu wirken. Die Scholaren von Deventer und Zwolle mußten für ihn Abschriften herstellen. Für ein gutes Buch scheute er keine Kosten; „er ließ seinen Jüngern kein Gold und Silber zurück, wohl aber gute Bücher“²³. Ganz in seinem Sinne sorgten die Fraterherren für die Verbreitung guter Bücher im Volke, indem sie die Heilige Schrift und andere Werke in die Volkssprache übersetzten. Nicht umsonst nannte man die Brüder vom gemeinsamen Leben auch „broeders van de penne“.

Bei der Feststellung, daß Groot die Kartäuser und Zisterzienser so hoch geschätzt hat, drängt sich uns die Frage auf, warum er denn seinen Jüngern nicht den Rat gegeben hat, sich einer von diesen beiden Ordensfamilien anzuschließen. Johannes Busch gibt uns in seiner Chronik von Windesheim die Antwort auf diese Frage: Der Kartäuserorden sei ein beschaulicher Orden, der durch strenge Aszese die Heiligung seiner Mitglieder erstrebe. Gerhard aber habe gewünscht, daß seine Jünger auch als Apostel zum Heile ihrer Mitmenschen wirken sollten. Aus demselben Grunde habe er auch den Orden der Zisterzienser ausgeschlossen. Sein auf das Praktische gerichteter Sinn habe eingesehen, daß deren Ordensregel zu streng sei und deshalb von vielen seiner Jünger, die sonst wohl guten Willens seien und in der Seelsorge Vorzügliches leisten würden, nicht beobachtet werden könne. Darum habe er seinen Schülern den Rat gegeben, Anschluß bei den regulierten Chorherren vom hl. Augustinus zu suchen²⁴. Johannes Ruysbroeck, welchen Groot besonders verehrte, gehörte ja auch dieser Ordensgemeinschaft an.

²² Mulder, S. 161—69; 174—76; 170—71; 172—73. Vgl. auch Praefatio p. XLI.

²³ Vita Ger. M., p. 81.

²⁴ Chron. Windes., l. 1, c. 5, p. 22 et 23.

II.

Die Beziehungen der Jünger Groots zu den Orden, ihre Freundschaft mit den Zisterziensern.

Groots Schüler und Freunde, die sich in der Genossenschaft der Fraterherren und in der Kongregation von Windesheim zusammengeschlossen hatten, nahmen den einzelnen religiösen Orden gegenüber eine ähnliche Haltung ein wie ihr Meister. Die Fraterherren waren, wie Groot schon bei der Konstituierung ihrer Gemeinschaft seinem Freunde Florentius geäußert hatte, den Angriffen der Mendikanten ausgesetzt, die auf dem Konzil von Konstanz ihre Klagen gegen die unbequemen Gegner an höchster Stelle vorbrachten. Ein Dominikanermönch, Matthäus Grabo, früher Lektor in Groningen (Westfriesland), hatte einen ganzen Band von Vorwürfen gegen die Fraterherren zusammengestellt. Ihm trat Heinrich Loeder, Prior des Augustinerchorherrenstiftes Nordhorn (a. d. Ems) entgegen. Als der Dominikaner, von diesem besiegt, bei den Konzilsvätern in den Sitzungen sich gegen die Brüder vom gemeinsamen Leben wandte, erwuchsen ihm hier gefährliche Gegner in drei regulierten Chorherren, die sich gerade in Konstanz aufhielten; unter ihnen war auch der Prior von Windesheim, Johannes Vos vom Heusden, der mit seinen Genossen die angegriffene Brüderschaft aufs entschiedenste verteidigte. Mächtige Bundesgenossen fanden sie in dem Pariser Kanzler Johannes Gerson und dem Kardinal Peter von Ailly, Erzbischof von Cambrai. Ferner hatten der Bischof von Utrecht und die Universität Köln ein empfehlendes Gutachten ausgestellt. So wurde Grabo verurteilt und die Genossenschaft der Fraterherren vom Papste Martin V. bestätigt²⁵. Auch die Windesheimer Kongregation erfuhr einen besonderen Gunsterweis des Papstes. Alle früheren bischöflichen und päpstlichen Privilegien wurden ihr bestätigt²⁶.

Da die Jünger Groots für die Verbreitung deutscher Schriften sorgten, lenkten sie den Widerspruch der Mendikanten auf sich. Ein Dominikaner, welcher sich in seinen Predigten gegen die vielen deutschen Bücher wandte,

²⁵ Chron. Windes., I. II, c. 58, p. 547—550. Hefele C. J., Konziliengeschichte, Freiburg i. Br. 1874, Bd. VII, S. 366.

²⁶ Chron. Windes., I. I, c. 41, p. 181.

wurde von dem Windesheimer Konventualen Johannes Busch zum Widerruf seiner Äußerungen gezwungen²⁷.

Während also, wie zu Groots Zeiten, der Gegensatz zwischen der neuen Reformbewegung und den Bettelorden fortbestand, war anderseits das Verhältnis des Grooteschen Jüngerkreises zu den Kartäusern und besonders zu den Zisterziensern gut und ungetrübt. Die Fraterherren, die sich um das Schulwesen große Verdienste erworben haben, lieferten aus den Reihen ihrer Schüler einen trefflichen Nachwuchs für die Klöster. „Welche Ordensgemeinschaft in unserer Gegend, welche die Reform angenommen hat, rühmt sich nicht, daß sie bedeutende und tugendhafte Männer von den Schülern des Johannes Cele erhalten hat? Besonders zählen die Regularkanoniker, Benediktiner, Kartäuser, Kreuzbrüder und Zisterzienser nicht wenige seiner Schüler zu ihren Mitgliedern“, so lautet übereinstimmend der Bericht der beiden Klosterchroniken von Windesheim und Zwolle²⁸. Diese Ordensleute blieben ihren ehemaligen Lehrern in Liebe zugetan und hielten den Verkehr mit ihnen aufrecht. „Der heilige Orden von Karthaus, von Citeaux und der des hl. Benedikt hat Männer, mir wohlbekannt, die den Gottesmann Florentius und die Brüder der heiligen Genossenschaft zu sehen und zu hören wünschen jedesmal, wenn sie zu Deventer weilen“, so erzählt Thomas von Kempen in der *vita Domini Florentii*²⁹.

Bei den Regularkanonikern von Windesheim können wir feststellen, daß ihre Ordensverfassung ein spezifisch zisterziensisches Element aufweist, nämlich den Zusammenschluß zu einer Kongregation mit einem Generalkapitel. Der dritte Abt von Citeaux, der hl. Stephan Harding, hatte im Jahre 1119 alle Zisterzienseräbte zu einem Generalkapitel in Citeaux versammelt. Hier wurde ein neues Ordensstatut, die *Charta caritatis* angenommen. Diese „Urkunde der Liebe“, die fortan dem Orden als Norm vorschweben sollte, bereicherte die Ordensverfassungen um eine wichtige Einrichtung, indem sie das Genossenschaftsprinzip stark betonte. Jedes Benediktinerkloster war gewissermaßen ein Reich für sich, ganz un-

²⁷ Grube, Johannes Busch, Augustinerpropst zu Hildesheim, Freiburg i. Br. 1881, S. 163.

²⁸ Chron. Windes., I. II, c. 68, p. 606. Chron. M. S. Agn., p. 510. Thomas hat folgendes in die Klosterchronik geschrieben: „Vor allen Dingen haben die Regularkanoniker mit den Kreuzbrüdern und Zisterziensern nicht wenige seiner (Celes) Schüler als Professoren in ihrem Orden.“ Johannes Cele, der Leiter der Schule in Zwolle, begleitete Groot auf seiner Reise zum Kloster Groenendaël.

²⁹ Pohl VII, p. 186.

abhängig von jedem anderen Kloster. Der Abt regierte seinen Konvent mit patriarchalisch-monarchischer Gewalt. Die Zisterzienserverfassung dagegen fügte die Einzelklöster zu einem großen Verbands, zu einer Familie zusammen. Über dem Abte stand das Generalkapitel, das alljährlich die Äbte in Cîteaux vereinigte. Im Jahre 1215 hatte das vierte Laterankonzil folgenden Kanon aufgestellt: In jeder Kirchenprovinz sollen künftig von drei zu je drei Jahren Generalkapitel derjenigen Mönchsorden abgehalten werden, welche bisher keine solchen hatten. Dazu müssen sich alle Äbte, von denjenigen Klöstern aber, die keine Äbte haben, die Prioren einfinden. ... Beim Beginn dieser neuen Einrichtung sollen je zwei Zisterzienseräbte zu einem solchen Generalkapitel eingeladen werden, weil bei ihnen diese Versammlungen schon lange bestehen³⁰. Dieses Dekret hat aber in Deutschland kaum Beachtung gefunden. Wohl hielt man um die Mitte des 13. Jahrhunderts einzelne Ordenskapitel ab; bald aber geriet die Konzilsbestimmung wieder in Vergessenheit. Nur die Zisterzienser hielten treu an der Charta caritatis und somit auch an der Vorschrift über die jährlichen Generalkapitel fest, so daß sie noch am Ende des 14. Jahrhunderts der Windesheimer Kongregation als Vorbild dienen konnten. Daß letztere die Regel der bestehenden Augustinerchorherrenstifte nicht einfach übernahm, sondern zeitgemäße Änderungen traf, bestätigt Busch in der Windesheimer Chronik: „Mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit lasen sie (die Gründer der Kongregation) die Vorschriften der alten Regularen immer wieder durch, verarbeiteten sie geistig, durchforschten sie, verglichen die voneinander abweichenden, zogen die besten und für unseren Orden sowie die moderne Frömmigkeitsrichtung förderlichsten aus und stellten so ein Ordensstatut auf, das für die Mitglieder unseres Ordens in Gegenwart und Zukunft wohlgeeignet ist. Wo sie aber unter diesen Vorschriften nicht fanden, was sie wünschten, sorgten sie für Ergänzung aus den Vorschriften anderer Orden, besonders der Kartäuser³¹.“ Ohne Zweifel geht ein herber Zug durch die Aszese der Windesheimer, der auf Kartäuser- und Zisterzienserstrenge hindeutet und den Intentionen Groot's nicht ganz entsprach. Auf wiederholtes Drängen erhielten fünfzehn Klöster der Kongregation die Erlaubnis durch das Generalkapitel, ihre Lebensweise der der Kartäuser anzupassen und strengste

³⁰ Kanon 12, vgl. Heimbucher M., *Die Orden und Kongregationen der kath. Kirche*, Paderborn 1933³, Bd. I, S. 209.

³¹ Chron. Windes., I. I, c. 24, p. 98.

Klausur einzuführen³². In der ersten Begeisterung ihrer Klosterreform war den Windesheimern nichts zu schwer; sie wollten, wo so viele Klöster erschreckende Verfallserscheinungen aufwiesen, als Vorbild guter Klosterzucht voranleuchten. „Nur wenige Orden, die Kartäuser und einige Zisterzienser ausgenommen, beobachteten Regel und Vorschriften, vielmehr waren in fast allen religiösen Genossenschaften offenkundige Übertreter jener Vorschriften und der drei wesentlichen Gelübde des Ordenslebens³³.“ Später führte Johannes Busch als Augustinerpropst zu Hildesheim im Auftrage mehrerer Bischöfe eine Reform zahlreicher norddeutscher Klöster durch und gewann hierbei auch sechs Niederlassungen der Zisterzienser sowie einige des weiblichen Ordenszweiges für den Anschluß an die Windesheimer Kongregation³⁴.

III.

Thomas von Kempen und die Zisterzienser

Kempen, die Vaterstadt von Thomas Hemerken, hat zu der alten Zisterzienserabtei Camp am Niederrhein rege Beziehungen unterhalten. Manche ihrer Söhne nahmen das Kleid des hl. Bernhard und schenkten ihre Güter dem Kloster. Durch Kauf erweiterte die Abtei ihre Besitzungen, so daß sie um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Kempen mehr Grundbesitz hatte als irgend eine andere kirchliche Stiftung. Im Mitgliederverzeichnis der Abtei werden vom Jahre 1395 bis 1473 fünf Mönche aufgezählt, als deren Heimat ausdrücklich Kempen angegeben ist. Dabei hat diese Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der erste, der genannt wird, Johannes Welink, war noch im Jahre 1421 Prior; der letzte, Hermann von Kempen, starb im Jahre 1473 als Prior von Klein-Botten-

³² Ibid., I. I, c. 46, p. 207—211.

³³ Ibid., I. I, c. 47, p. 212.

³⁴ Vgl. Grube, Johannes Busch, Anhang, Anlage II. Busch, der in Verbindung mit dem Kardinal Nikolaus von Cuës und dem Benediktinerabte Hagen, dem Urheber der Bursfelder Reform, an der Beseitigung der Mißbräuche in den Ordenskonventen von Norddeutschland arbeitete, hat einen ausführlichen Bericht seiner Tätigkeit dargeboten in seinem Werke: *Liber de reformatione monasteriorum*, zusammen mit dem *Chronicon Windesemense* neu herausgegeben von Karl Grube in den *Geschichtsquellen der Provinz Sachsen*. Halle 1886.

broich³⁵. Da Thomas Hemerken von 1380 bis 1471 lebte, so konnte er in seiner Jugendzeit diese Zisterzienser in ihrer gemeinsamen Vaterstadt kennen gelernt haben.

Der Camper Abt war mit Gerhard Groot befreundet³⁶ und hat vielleicht Veranlassung gegeben, daß der ältere Bruder unseres Thomas, der im Jahre 1365 geborene Johannes Hemerken, zu den Fraterherren nach Deventer kam, um ein Schüler Groots und Radewyns' zu werden. Johannes von Kempen, der zu den Gründern der Windesheimer Kongregation zählt und in dieser Genossenschaft wichtige Ämter bekleidet hat, wird dafür gesorgt haben, daß sein etwa fünfzehn Jahre jüngerer Bruder Thomas ihm in die Niederlande folgte und nach Abschluß seiner Studien zu Deventer in das Kloster der hl. Agnes bei Zwolle eintrat, in welchem er selbst als erster die Würde eines Priors innehatte.

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß die altherwürdige Abtei Camp zur Zeit des Gerhard Groot wieder Klosterneugründungen vornimmt, nachdem die „glückselige Mutter“ von mehr als hundert Tochter- und Enkelniederlassungen volle hundertundfünfzig Jahre unfruchtbar gewesen war. Es ist sicherlich kein Zufall, daß die neu entstandenen Klöster alle in der Diözese Utrecht lagen. Der Reformator Groot, dessen Tätigkeit sich in der Hauptsache auf diese Diözese erstreckte, wird daran wohl nicht ganz unbeteiligt gewesen sein. Vielleicht hat er in seinem leider verloren gegangenen Briefwechsel mit dem Camper Abte diese Angelegenheiten besprochen. Das erste Tochterkloster war die Abtei Marienkroon in Heusden³⁷, die im Jahre 1382 von Camper Mönchen bezogen wurde. Vier Jahre später erfolgte die Gründung von Marienhove bei Warmond in der Nähe von Leyden. Endlich wurde noch im Jahre 1394 das Kloster Marienberg zu Ysselstein mit Camper Konventualen bevölkert. Von diesen Niederlassungen stammen wieder acht andere ab, die sämtlich in den Niederlanden (Holland und dem nördlichen Belgien) lagen³⁸. In einem dieser

³⁵ Dicks hat in seinem Buche „Die Abtei Camp am Niederrhein“, Kempen 1913, Seite 573 ff., alle Konventualen des Klosters aufgeschrieben, soweit noch Nachrichten über sie vorlagen. Zweifellos sind viele Mönche verschollen.

³⁶ Vgl. S. 12. Mooren spricht in seinem Buche „Nachrichten über Thomas a Kempis“, Krefeld 1855, S. 101, die Vermutung aus, daß Johannes Hemerken durch Camp auf die Schule zu Deventer aufmerksam geworden sei.

³⁷ Heusden ist der Geburtsort des Johannes Vos, des zweiten Priors von Windesheim.

³⁸ Dicks, S. 310—313; 670—672.

Klöster, in Subculo (Galilaea maior)³⁹, entstand im Jahre 1418 die confraternitas Galilaeensis, die eine Reformbewegung unter den Zisterziensern darstellt. Ein anderer Brennpunkt der religiösen Erneuerung ward das Priorat de Saint Sauveur, von Pierre de Pots in Antwerpen begründet. Der bedeutendste Vorkämpfer war der heiligmäßige Johannes Eustachius, der seit 1430 in verschiedenen Zisterzienserklöstern die Abtwürde bekleidete. In seinem Reformwerke ließ er sich auch nicht von Schwierigkeiten und Gefahren aufhalten. Der Versuch seiner Gegner, ihn durch einen gedungenen Mörder aus dem Wege zu räumen, schlug fehl. Und als der eifrige Abt im Jahre 1481 starb, zeugte eine Reihe trefflicher Konvente von seiner segensbringenden Wirksamkeit⁴⁰.

Es besteht wohl ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Windesheimer Reform, die gegen Ende des 14. Jahrhunderts anhebt, und dem neuen Aufblühen des Zisterzienserordens in den Niederlanden, das etwas später einsetzt. Viele Zöglinge der Fraterherren, welche nachher Ordensleute wurden, hielten die in ihrer Jugend geschlossene Freundschaft auch dann noch aufrecht, als die einen das Kleid der Regularkanoniker, die anderen die weiße Kutte des hl. Bernhard trugen. In heiligem Wetteifer suchten sie die Höhe der Vollkommenheit zu erreichen. Darum kann Thomas a Kempis in seinem Büchlein von der Nachfolge Christi auf das gute Vorbild der Zisterzienser hinweisen. „Denke an die Kartäuser, Zisterzienser sowie die Mönche und Ordensfrauen der verschiedenen religiösen Genossenschaften! Allnächtlich erheben sie sich, um dem Herrn Lob zu singen⁴¹.“ Als Novizenmeister des Klosters auf dem Agnetenberg — zweimal hatte er dieses Amt inne — hielt er aszetische Vorträge, die er auch schriftlich niedergelegt hat⁴². Dabei bemühte er sich, die religiösen Wahrheiten seinen Schülern durch treffende Beispiele zu veranschaulichen.

³⁹ Heimbucher, Bd. I, S. 341.

⁴⁰ Berlière U., Benediktiner- und Zisterzienserreformen in Belgien vor dem Trienter Konzil. Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienserorden, Jahrg. 1887, S. 535—538.

⁴¹ Imit., l. I, c. 25, 35. Diese Stelle ist ein Beleg dafür, daß als Verfasser der Imitatio Christi ein Kartäuser oder Zisterzienser nicht in Frage kommt. Ein Mönch aus einem dieser beiden Orden hätte den Lesern dieses Büchleins, in erster Linie seinen Ordensgenossen, doch nicht den eigenen Orden im allgemeinen als Vorbild hingestellt, sondern höchstens gesagt: Betrachtet, wie so viele von eueren Ordensbrüdern sich abtöten.

⁴² Sermones ad novicios regulares (= ad nov. reg.), Pohl VI, p. 1—314.

Die Personen in diesen Erzählungen sind überwiegend Mitglieder des eigenen Ordens — manchmal dürfen wir wohl in dem Ordensbruder, von dem eine bestimmte Begebenheit berichtet wird, Thomas selbst erkennen —, ferner Schüler der Fraterherren, Klosterleute, Bürger und Frauen. Mönche aus anderen Orden werden nur zwei angeführt, nämlich ein Kartäuser, der vierzig Jahre lang das vordere Klostertor nicht mehr gesehen hat und dadurch seine große Liebe zur Einsamkeit beweist; weiterhin ein Konventuale aus dem Zisterzienserorden, der in der Tugend des Stillschweigens so weit fortgeschritten war, daß er, als sein Abt ihm die Erlaubnis zum Sprechen gab, auf diese Vergünstigung verzichtete⁴³. Da Thomas hinzufügt, daß es sich um einen Ordensmann in der oberen Gegend (*in partibus superioribus*) handle, was so viel bedeutet wie die Landstriche rheinaufwärts von Zwolle aus gerechnet, so können wir vermuten, daß ein Zisterzienser aus Camp bei Moers gemeint ist⁴⁴. In diesem Kloster wurde die hl. Agatha besonders verehrt. Als nämlich im Jahre 1123 dreizehn Mönche das Kloster Morimond (auf dem Hochplateau von Langres) verließen, um das erste deutsche Zisterzienserkloster zu gründen, nahmen sie auch eine Reliquie der hl. Agatha mit, deren Fest sie in ihrer neuen Siedlung alljährlich besonders feierlich begingen. Nun stellen wir fest, daß Thomas a Kempis der hl. Agatha hohe Verehrung zollt, obschon diese Heilige sonst bei den Windesheimern nicht hervortritt wie etwa St. Agnes, Magdalena und Cäcilia, die als Kirchenpatroninnen gefeiert wurden. Wenn Thomas, der erfahrene Seelenführer, in seinem *libellus spiritualis exercitii* auf die Versuchungen zu sprechen kommt, so mahnt er seine Ordensbrüder, bei Regungen der Unlauterkeit an die qualvollen Leiden der Heili-

⁴³ Ad nov. reg., p. 98 et 99.

⁴⁴ „Partes superiores“ erwähnt Thomas noch an zwei anderen Stellen seiner *Sermones ad nov. reg.* Er erzählt von zwei Brüdern, die „in die oberen Gegenden gingen, um ihre Verwandten und treuen Freunde in Christo zu besuchen“. — Vielleicht meint der Schriftsteller sich selber und seinen Bruder Johannes. — Als sie sich verlaufen hatten, zeigte ein Pilger, der eine Wallfahrt zur Kirche des hl. Quirinus in den oberen Gegenden machen will, ihnen den Weg. Neuß am Niederrhein mit seiner Quirinuskirche wird wohl hier gemeint sein; es wird gesagt, daß es in den „oberen Gegenden“ liegt. Ad nov. reg., p. 208 et 209. An einer anderen Stelle erwähnt Thomas, daß der Ruf des Florentius, der bis in die „oberen Gegenden“ drang, ihn bewogen habe, nach Deventer zu gehen. Vita Flor., p. 186. Wenn nun nach Thomas' Ausdruck die beiden Städte Neuß und Kempen in den „oberen Gegenden“ liegen, dann auch Camp am Niederrhein.

gen zu denken, „an die Flammen der hl. Agnes, die spitzen Scherben Agathas, das heiße Wasser Cäcilias⁴⁵“. In einem Hymnus fordert er zum Lobe der hl. Agatha auf⁴⁶. In seinem Traktate *meditatio de incarnatione Christi* läßt er viele Zeugen aus dem Alten und Neuen Testamente auftreten; von den weiblichen Heiligen zuerst Maria und Martha, die den Herrn in ihr Haus aufnahmen, dann Agatha, der noch Lucia und die beiden Klosterpatroninnen Agnes und Cäcilia folgen. „Die hl. Agatha, die edle und erlauchte Jungfrau, sagt: Mein Gemüt ist gefestigt und in Christus gegründet! Das ist die Ursache, weshalb sie freudig, deinen Namen preisend, zum Kerker schritt; das ist die Ursache, weshalb sie nach der Marter und dem Abschneiden der Brüste nicht ein Heilmittel für ihr Fleisch ersuchte, sondern „ich habe meinen Herrn Jesus Christus, der durch sein bloßes Wort alles wiederherstellt⁴⁷“. Der Anfang dieser Stelle aus den Martyrerakten der hl. Agatha wird auch in der *Imitatio Christi* zitiert: „Welche Weisheit erfüllt jene Seele, welche sprach: Mein Gemüt ist gefestigt und in Christus gegründet⁴⁸!“ Man darf wohl annehmen, daß Thomas im Verkehre mit Camper Mönchen auf die hl. Agatha besonders aufmerksam geworden ist; vielleicht weilte er an ihrem Feste oder in der Oktav, wenn die Reliquie der Heiligen zur Verehrung ausgestellt wurde, in der Abtei auf dem Camper Berge. Hier oder in einem von Camp aus gegründeten Kloster mag er wohl das Wappen des Burgundischen Mutterklosters Morimond gesehen haben, das auch vom ersten deutschen Tochterkloster übernommen worden war. Es stellte eine Weltkugel dar, welche im Morimonder Wappen von einem Kreuze gekrönt war, während sie beim Camper Wappen mit einem Bande gefesselt war, dessen Ende herabhäng. Die symbolische Bedeutung ist in beiden Fällen dieselbe, daß nämlich der Mönch der Welt abgestorben sein muß. So suchte man auch den Namen Morimond zu deuten als *mori mundo* (der Welt absterben)⁴⁹. Auffallenderweise haben wir in Thomas' Schriften zweimal den Ausdruck *mori mundo*: *Disce mori mundo cum Gregorio perseverando in monasterio!* heißt es in einem geistlichen Gedichte⁵⁰. *Disce nunc mori mundo, ut nunc*

⁴⁵ Pohl II, p. 353.

⁴⁶ Pohl IV, p. 384.

⁴⁷ Pohl III, p. 49 et 50; cfr. Acta S. S. 5. Febr. B 3, p. 615.

⁴⁸ Imit., III, c. 45, 12.

⁴⁹ Vgl. Dicks, S. 600.

⁵⁰ Vita boni monachi, c. 5, Pohl IV, p. 157.

incipias vivere cum Christo! lautet eine Mahnung der „Nachfolge Christi“⁵¹. Thomas von Kempen scheint demnach mit den Zisterziensern einen regen Verkehr unterhalten zu haben. Die Söhne des hl. Bernhard müssen ihn und seine Schriften geschätzt haben. Ein im Jahre 1487 abgefaßter Katalog des Klosters der Regularkanoniker St. Martin in Löwen weist darauf hin, daß in verschiedenen Klöstern Handschriften der *Imitatio* seien, so z. B. in *Campo Cisterciensium prope Bercham* (Camp bei Rheinberg)⁵².

Eine Chronik der Zisterzienserabtei Dunes, welche mit dem Jahre 1431 beginnt und mit dem Jahre 1488 endet, bringt eine Notiz über Thomas Hemerken. Der Chronist Adrian de But hat für das Jahr 1459 folgende Eintragung gemacht: In diesem Jahre erbaut Bruder Thomas a Kempis vom Agnetenberge, ein Profeß des Ordens der regulierten Chorherren, durch seine zahlreichen, im Volke verbreiteten Schriften. Er verfaßte eine Lebensbeschreibung der hl. Lidwigis und ein metrisches Werk über das Thema: Wer mir nachfolgen will⁵³.

⁵¹ *Imit.*, I, c. 23, 34.

⁵² Rosweydsche Ausgabe der *Imitatio Christi*, libri IV, Louany, ex officina H. Nemppei (ohne Jahr), p. 5—7. Wahrscheinlich hat der Camper Abt Dionysius Genger (1773—1778), der eine Übersetzung der *Nachfolge Christi* herausgegeben hat, diese Handschrift zugrunde gelegt. Vgl. Michels, *Geschichte und Beschreibung der ehemaligen Abtei Camp, Krefeld 1832*, S. 84.

⁵³ Cruise, *Who was the author of „the Imitation of Christ“ ?* London 1898, S. 43. Die *Vita Lidewigis* befindet sich in der Pohlschen Gesamtausgabe in vol. VI. Karl Hirsche hat in seiner kritischen Ausgabe der *Imitatio: Thomae Kempensis De Imitatione Christi*, libri IV, Berolini 1874, den Nachweis erbringen wollen, daß Thomas in seinem Büchlein ein bestimmtes Metron angewandt habe.